

Holger Artus
Agathenstraf3e 10
holgerartus@yahoo.de
015734348869



Hamburg, den 23. Juni 2020

Betr.: Eimsb3tteler Stra3e 53

Liebe Nachbarn,

gerne m3chte ich Sie auf ein Thema hinweisen, dass mit der Geschichte der Eimsb3tteler Stra3e 53 im Zusammenhang steht. Bis 1938 wohnte Louis Rothstein hier. Er wurde am 30. Januar 1943 in Auschwitz ermordet.

Louis Rothstein war am 19. Juli 1874 in Einbeck, zwischen Hannover und G3ttingen, geboren. Das Hamburger Adressbuch von 1937/1938 f3hrte ihn in der Eimsb3tteler Stra3e 53 als „Kaufmann“ auf.

Verh3r.-Nr.	Eintrittsdatum	A.	Cl.	St.	Gruppe f3r Einlieferung	Abgang-	Wohnt?
4471	14. Juli 1938				Rathenbunde	18. Aug. 1938	Wohnt
4472	1. Juni 1940				Perb.	3. Juni 1940	Zuchthaus
4473	1. Nov. 1940				Perb.	1. Dec. 1940	Zuchthaus

Nach den vorliegenden Unterlagen wurde er am 14. Juli 1938 festgenommen und ins Untersuchungsgef3ngnis Holstenglacis gebracht. Am 18. August 1938 erfolgte seine 3berf3hrung ins Zuchthaus Bremen-Oslebshausen. Der Grund war der Vorwurf der angeblichen „Rassenschande“ nach den N3rnberger Gesetzen 1935. Sie verboten die Eheschlie3ung sowie den au3erehelichen Geschlechtsverkehr zwischen Juden und Nichtjuden. Das Gesetz sollte der sogenannten „Reinhaltung des deutschen Blutes“ dienen, einem zentralen Bestandteil der national-sozialistischen Rassenideologie. Verst33e gegen das Gesetz wurden als „Rassenschande“ bezeichnet und mit Gef3ngnis bzw. Zuchthaus bedroht. Der Vorwurf der „Rassenschande“ wurde von den Nazis eingesetzt, um

J3dinnen und Juden aus Deutschland zu vertreiben, aber auch, um sich billig ihr Eigentum anzueignen.

1939 3berstellte man Louis Rothstein ins Zuchthaus Fuhlsb3ttel. Von dort wurde er 1942 nach Auschwitz deportiert und am 30. Januar 1943 ermordet.

Was will ich von Ihnen?

In Hamburg, in Deutschland und in ganz Europa gibt es zehntausende von Stolpersteinen, die an die NS-Opfer erinnern. Es ist das gr33te regionale Kulturdenkmal in Europa. Einen Stolperstein f3r Louis Rothstein gibt es noch nicht, aber vielleicht kann ich Sie daf3r gewinnen, diesen Stein zu finanzieren?

Auf der Web-Seite der Hamburger Stolperstein-Initiative k3nnen Sie sich dar3ber informieren. Unter www.stolpersteine-hamburg.de finden Sie sich unter der Rubrik „Pate/Patin werden“ einige Erl3uterungen. Um einen Stein zu erm3glichen, kostet es 120 Euro. Ich w3rde mich freuen, wenn ich bei Ihnen in dieser Frage eine Debatte anregen k3nnte.

Es gibt auch ein kleine Web-Seite, wo man sich über die Aktivitäten zu Stolpersteinen und den NS-Opfern um das Schanzenviertel/Weidenviertel informieren kann www.sternschanze1942.de. Auch in Ihren Straßenzüge gibt es weiteren Spuren der NS-Vergangenheit, sei es Stolpersteine in der Eimsbütteler Straße, Eimsbütteler Chaussee, Oelkersallee, Zwangsarbeiterlager in der Ecke Nagelsallee/Eimsbütteler Chaussee (Theater des Westens) oder der Heinrichstraße.

Kundgebung zur Erinnerung an Deportation am 15. und 19. Juli 1942 aus unserem Wohngebiet

Am 15. Juli 2020 findet um 17:30 vor dem Bahnhof Sternschanze eine Kundgebung statt, um an die über 1.700 deportierte jüdischen Menschen zu erinnern, die über die damalige Volksschule Schanzenstraße (heute Ganztagschule Sternschanze/Altonaer Straße) am 15. und 17. Juli 1942 nach Theresienstadt deportiert wurden. Nur wenige überlebten den 8. Mai 1945.

15. JULI 2020

17:30 UHR BAHNHOF STERN- SCHANZE

Über den Schulhof der damaligen Volksschule Schanzenstraße wurden am 15. und 19. Juli 1942 mehr als 1.700 jüdische Menschen nach Theresienstadt deportiert. Nur wenige überlebten. Mit einer Kundgebung wollen wir an diese Massendepotationen an diesen beiden Tagen erinnern.

Um die Weidenallee herum:

In jeder Straße z. B. um die Weidenallee finden Sie NS-Opfer. Sie waren Widerstandskämpfer, ob Kommunisten oder Sozialdemokraten (Schäferstraße 8, Kleiner Schäferkamp 48). Sie wurden ermordet, weil sie krank (Kleiner Schäferkamp 31) oder Homosexuell (Weidenallee 65) waren. Massenhaft wurden jüdische Menschen in den Tod getrieben (Weidenallee 10, 12, 23, 32, 48/50, 59). Es gab Zwangsarbeiterlager, in dem sowjetischen Gefangene z.B. in der Schraubenfabrik Schriever in der Weidenallee 10 b/c für Hitlers Krieg arbeiten muss.



Um das Schulterblatt herum:

In jeder Straße z.B. um das Schulterblatt finden Sie NS-Opfer. Sie waren Kommunisten oder Sozialdemokraten (Kampstraße 7, Bartelsstraße 53, Lippmannstraße 69) waren, krank (Schulterblatt 24, Schanzenstraße 28, Lerchenstraße 115) oder Homosexuell (Bartelsstraße 10). Massenhaft wurden jüdische Menschen in den Tod getrieben (Bartelsstraße, Lippmannstraße, Lerchenstraße, Juliusstraße, Schanzenstraße, Susannenstraße, Neuer Pferdemarkt, Kampstraße). Es gab Zwangsarbeiterlager wie im Schulterblatt 38 in der Piano Fabrik, um für den Krieg zu arbeiten.